

Leseprobe

DER CÄSAR UND DIE BEAUTYFARM

Komödie in vier Akten

von

Andreas Holzmann

©



Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Personen.

5D/6H

Josef Pointner, 50, Bürgermeister

Der Bürgermeister ist ein freundlicher Mann, der sich engagiert um die Geschicke seiner Gemeinde bemüht. Das erreicht er mit viel Bauernschläue und auch mit ziemlich unkonventionellen Methoden. Josef ist nicht verheiratet.

Philipp Greisberger, 48, Vizebürgermeister

Der ewige Zweite, der unbedingt Bürgermeister werden will. Er steht zwar manchmal mit beiden Beinen auf der Leitung, agiert mitunter aber sehr hinterlistig. Philipp ist frisch geschieden und wäre gern ein Frauenheld.

Anton Liebkind, 65, Wirt

Den Wirt kann wenig erschüttern, solange nur alles so bleibt wie es ist. Konflikte geht er lieber aus dem Weg.

Theres Liebkind, 63, Wirtin

Die Wirtin ist eine resolute Frau, die ihrem Mann sagt, wo's langgeht. Letztlich ist sie aber eine hilfsbereite Seele, die es gern allen recht machen will.

Andi Liebkind, 27, Sohn der Wirtsleute

Der Sohn der Wirtsleute ist ein zielstrebig junger Mann, der genau weiß was er will und sich dabei auch von niemand abhalten lässt.

Professore Giovanni Vicente, 53, italienischer Archäologe

Ein heißblütiger Italiener, der sich nicht nur für seine Ausgrabungen sondern auch für die holde Weiblichkeit interessiert. Sein „italo-deutsch“ ist für jedermann verständlich.

Mag. Eva Gruber, 26, Immobilienmaklerin

Andis heimliche Verlobte ist eine hübsche und sympathische junge Dame, deren Charme auch der ledige Bürgermeister zu erliegen droht.

Direktorin Augustine Hawlicek, 60, Stiftungsvorstand

Die Frau Direktorin ist eine klassische Chefin, die es gewöhnt ist, alle herumzukommandieren. Das bekommt vor allem ihre Prokuristin ständig zu spüren.

Julia Warschitz, 48, Prokuristin

Frau Warschitz ist das Mädchen für alles und erträgt mit Eselsgeduld die Launen ihrer Chefin. Als ihr aber der Professore den Hof macht, gerät sie ein wenig aus dem Gleichgewicht.

Kurt Klieber, 52, Totengräber

Totengräber Kurt Klieber hat viel Humor und macht sich gern über die örtliche Politprominenz lustig. Als Spezialist für Grabmale tritt er in die Dienste des Professore.

Angelika Hofstetter, 32, Journalistin „Abendzeitung Wien“

Die ehrgeizige Journalistin Angelika ist mit dem Professore liiert. Sie ist auf der Suche nach einem Knüller und glaubt ihn in Mühlendorf gefunden zu haben.

Bühnenbild.

Alle vier Akte spielen in einer originellen Wirtsstube eines Landgasthofs.

Zur Einrichtung gehören neben einer Ausschank oder Theke ein Stammtisch mit fünf Stühlen und noch zwei weitere kleinere Tische.

Die Bühne sollte über mindestens drei Zugänge verfügen. Neben der Eingangstür in die Wirtsstube sollten ein Ausgang zur Küche und ein weiterer zu den Gästezimmern vorhanden sein.

Wichtiges Requisit ist eine Kuckucksuhr, am besten ein Modell aus dem der Kuckuck mittels Scherenteleskop sichtbar heraustritt.

Inhaltsangabe.

Im Provinznest Mühlendorf herrscht tote Hose. Die jungen Leute wandern zunehmend ab und immer weniger Sommerfrischler verirren sich in den kleinen Ort. Was fehlt, sind Arbeitsplätze und für den Tourismus eine wirkliche Attraktion. Die Gemeindeväter sind sich einig, dass etwas geschehen muss, haben aber keine wirklich zündende Idee. Wäre da nicht der italienische Archäologe Professore Giovanni Vicente, der seit Wochen mit Ausgrabungen in geheimer Mission tätig ist. Mit ein bisschen Enzianschnaps macht ihn der Bürgermeister aber gesprächig und findet heraus, dass der Professore eine heiße Spur verfolgt. Ausgerechnet in Mühlendorf soll sich nämlich das Grab des Cäsaren Marc Aurelius befinden. Das wäre natürlich eine Sensation und würde dem Ort den nötigen Aufschwung bringen.

Aber auch der junge Wirt Andi Liebkind hat geheime Pläne. Er möchte den elterlichen Gasthof in ein Beautyhotel umbauen. Um dafür Geldgeber zu finden, reist er mehrmals nach Wien. Als von dort ein eingeschriebener Brief der „Beautyfarm-Company“ einlangt, den Vater Anton vorsorglich ungeöffnet verschwinden lässt, ist Feuer am Dach. Andis Mutter hört nämlich ein Telefongespräch mit, in dem von vielen Damen die Rede ist. Die Wirtsleute und die Gemeindeführung gelangen zur irrigen Annahme, bei einer Beautyfarm würde es sich um ein Freudenhaus handeln.

Der Bürgermeister setzt daher alles daran, diese Beautyfarm in Mühlendorf zu verhindern. Schließlich würde man bald eine römische Cäsarengemeinde sein, und ein richtiger Cäsar und so ein „Beautydings“ würden bei bestem Willen nicht zusammenpassen. Der Bürgermeister hofft mit der Entdeckung des historischen Grabmals aus kulturellen Gründen das vermeintlich amouröse Etablissement boykottieren zu können. Doch trotz Unterstützung des örtlichen Totengräbers bei den Ausgrabungen bleibt die Suche des Professore nach dem Grabmal des Cäsaren ohne Erfolg. Kurzerhand beschließen die Gemeindeoberen ein bisschen nachzuhelfen.

Als dann jedoch „verdächtige“ Damen der Beautyfarm-Company aus Wien eintreffen und sich noch dazu eine Journalistin für die Ausgrabungen in Mühlendorf interessiert, ist die Verwirrung perfekt und für turbulente Szenen gesorgt.

1. Akt

1. Szene

Spät am Abend in einer Wirtsstube. Am Stammtisch sitzt Totengräber Kurt Klieber. Sein Bierglas ist fast leer und er starrt vor sich hin. Der Wirt Anton Liebkind steht hinter dem Tresen und poliert Gläser. An der Wand eine Kuckucksuhr.

Kurt: (nach einer Pause gelangweilt) Ruhig ist's.

Der Kuckuck aus der Uhr ruft „Kuckuck“ (am besten mehrmals).

Kurt: (blickt zur Uhr) Na, wenigstens einer sagt was. Sagt aber auch nur „Kuckuck“ die ganze Zeit.

Anton: Das haben Kuckucksuhren so an sich.

Kurt: Was?

Anton: Dass sie „Kuckuck“ sagen.

Kurt: Wie meinst du das?

Anton: Die Kuckucksuhr mein' ich, die Kuckucksuhr!

Kurt: Aha, die Kuckucksuhr meinst du. Und sonst?

Anton: Was sonst?

Kurt: Sonst weißt du nix?

Anton: Ja mein Gott. (poliert den Tresen) Schönes Wetter war heute.

Kurt: Ja, das habe ich auch bemerkt. Und heiß war's!

Kurt trinkt von seinem Bier und der Wirt hantiert weiter mit seinen Gläsern.

Kurt: Ruhig ist's, verdammt ruhig ist's. Gott sei Dank hast du eine Kuckucksuhr. Damit wenigstens ab und zu jemand was sagt. Auch wenn's nur „Kuckuck“ ist. Sonst wär's ja direkt totenstill.

Anton: Bist du eh gewöhnt, die Totenstille. Ich meine als Totengräber...

Kurt: Bestatter bitte! Ich bin ein Bestattungsunternehmen.

Anton: Ja, ja. Und ich bin ein Gastwirtsunternehmen und keine Wärmestube. Trinkst noch was, oder nicht? Weil wenn nicht, dann sperre ich jetzt zu. Kommt sowieso niemand mehr.

Kurt: Ja wenn du mich gar so sehr bettelst, dann gib mir halt noch eine Halbe!

Der Wirt nimmt eines seiner polierten Gläser und zapft Bier. Die Gaststubentür geht auf (li.) und Bürgermeister Josef Pointner kommt herein, gefolgt von Philipp Greisberger, dem Vizebürgermeister.

2. Szene

- Kurt: (Richtung Wirt, lachend) Ha, ha, jetzt ist's nix mehr mit dem Zusperrren!
- Bürgermeister: Grüß dich Anton, gut dass du noch offen hast. (reicht dem Wirt die Hand) Ich habe einen Riesendurst. Ich hätte bitte gerne ein Bier.
- Anton: Aber freilich, Herr Bürgermeister!
- Greisberger: Ja, für mich auch, bitte schön. (schüttelt dem Wirt ebenfalls die Hand) Servus Herr Wirt.
- Anton: Grüß dich Vizebürgermeister. Die hohe Politik zu später Stunde, welche Ehre.
- Die beiden nehmen am Stammtisch neben Kurt Platz. Der Wirt zapft die Biere.
- Bürgermeister: (zu Kurt) Wir haben uns heute eh schon gesehen, Kurt, gell.
- Greisberger: Ja, wir zwei auch.
- Kurt: Ja, freilich haben wir uns schon gesehen. War ja ein Begräbnis heute. Pflichttermin für die Herren der Politik, eh klar! Und sagt', wer von euch hat heute einen Wähler verloren?
- Greisberger: (zeigt auf den Bürgermeister) Er! Weil der Huber Wastl war ein Schwarzer!
- Bürgermeister: Das könnte dir so passen. Das war einer von euch! Rot bis zur Unterwäsche war der!
- Greisberger: (empört) So eine Frechheit! Der möchte mir wirklich mit allen möglichen Tricks Stimmen wegnehmen! – Sag, warum hast du dann so eine schöne Grabrede gehalten, wenn's angeblich ein unsriger war?
- Bürgermeister: Jetzt glaub ich es aber! Ich halte immer eine schöne Grabrede! Immer – ohne Ansehen der Person! Ich diskriminalisiere*) niemand, nicht einmal die Roten! Bei dir halte ich auch einmal eine schöne Grabrede ... *)Anm.: statt diskriminiere
- Greisberger: Bah! Soweit kommt's noch! Erstens stirbst du sowieso vor mir, und zweitens halte dann ich die Grabrede, weil ...
- Kurt: (zeigt auf den Bürgermeister und lacht) Ja, weil er wird's schwerlich selber halten können, wenn er schon gestorben ist.
- Greisberger: Nein, nein, nein. Ich meine, weil nämlich dann ich der Bürgermeister bin!
- Bürgermeister: Du und Bürgermeister? Du wirst niemals Bürgermeister, solange ich lebe! Darauf kannst du Gift nehmen!
- Anton: (bringt den beiden das Bier) Hört auf zum Streiten! Hat euch die Gemeindefestung noch nicht lange genug gedauert? Da bitte sehr, euer Bier.
- Kurt: (protestiert) Und was ist mit mir? Zuerst willst er mich außerschmeißen, wenn ich nix mehr bestell und dann kriegen die Herren Politiker vor mir, obwohl ich zuerst bestellt hab.
- Anton: (geht zur Theke) Kommt ja schon. (bringt das dritte Glas Bier) Aber Bürgermeister ist halt Bürgermeister und Vizebürgermeister ist Vizebürgermeister und...
- Bürgerm/Greisb.: (im Chor) ...und Totengräber ist Totengräber! (sie prostern sich zu und lachen)

Kurt: Bestatter bitte. Ich bin ein Bestattungsunternehmen! (trinkt schnell) Da sind sie sich wieder einig, die Haderlumpen, wenn es um Politikerprivilegien geht!

Greisberger: Und er war doch ein Schwarzer!

Bürgermeister: Wer?

Greisberger: Der Huber Wastl.

Bürgermeister: Nie im Leben! Der war sein lebttaglang kein einziges Mal bei mir im Gemeindeamt. Der hat nie was gebraucht von mir. Das kann kein Schwarzer gewesen sein.

Greisberger: Bei mir war der aber auch nie in der Sprechstund'. Folglich war er auch kein Roter. Weil freiwillig ist bei uns sowieso keiner bei der Partei.

Bürgermeister: Eh bei uns auch nicht.

Kurt: Wenn ihr mich fragt, dann sag ich euch, dass der Wastl ein Grüner war.

Greisberger: Ein Grüner? Der Wastl? Geh, Totengräber, von der Politik verstehst du nix!

Kurt: Bestatter. Ich bin ein Bestattungsunternehmen.

Bürgermeister: Wieso soll der Wastl ausgerechnet ein Grüner gewesen sein, ha? Der Wastl? Aber geh! (trinkt) Andererseits könntest du vielleicht Recht haben. Eine einzige grüne Stimme haben wir immer gehabt, gell Philipp, ein einziger grüner Zettel war bei den Wahlen immer dabei. (überlegt) Wenn diese Stimme jetzt weg ist, dann wissen wir's.

Kurt: Ich meine ja nur, weil der Huber immer so verrückte Sachen gemacht hat. Er war schon ein bissl ein Spinner und die Grünen sind ja bekannter Maßen ...

Greisberger: Geh, deswegen muss er noch lange kein Grüner sein. Die Spinner sind auch bei den Schwarzen in der Überzahl!

Bürgermeister: Tzzz, er mag reden! Stimmt im Gemeinderat gegen alles und jedes und dann wären wir die Spinner!

Kurt: Mir ist's eh wurscht, wen der Huber Wastl gewählt hat, aber ich sag euch, ihr könnt euch nicht vorstellen, wie's bei dem Huber zuhause aussieht. Das ganze Haus ist voller Glumpert.

Anton: Wieso weißt denn du das?

Kurt: Ich bin ja ein bissl verwandt, und seine Enkelin, die Huber Claudia, hat mich ersucht, dass ich ein wenig auf das Haus schau, wo sie doch immer in Wien ist, die Claudia.

Greisberger: Und was ist das für Glumpert?

Kurt: Lauter so alte Vasen und dreckige Scherben. Ein ganzes Zimmer ist voll damit. Keine Ahnung, wo er das alles ausgegraben hat.

Anton: (lacht) Vielleicht bei dir am Friedhof?

Kurt: Nein, nein, am Friedhof grabt außer mir niemand! Das sage ich euch!

Anton: (setzt sich mit einem Bier dazu) Brauchst eh keine Angst haben, dein Geschäft nimmt dir gewiss niemand weg. Am Friedhof darfst du ganz allein graben.

Bürgermeister: Weil wir gerade vom Graben reden: Sag einmal Anton, logiert eigentlich der Italiener noch immer bei dir, der da unten die halbe Pfarrwiesen schon umgegraben hat?

Anton: Den Professore meinst du, den Herrn Vicente? – Ja freilich ist der noch da. Jeden Tag ist er mit Schauferl und Beserl unterwegs. Vielleicht ist das auch ein Grüner.

Bürgermeister: Nein, nein, der gräbt ja rein beruflich. Das ist ein Archäologe.

Kurt: Was soll das heißen, rein beruflich? Meint ihr vielleicht, ich grab' zur Gaudi? Bei mir ist das auch beruflich!

Greisberger: Aber du bist kein Archäologe sondern ein Totengräber.

Kurt: Bestatter, bitte. Ich bin ein Bestattungsunternehmen.

Anton: (zu den Politikern) Sagt einmal, geht er euch mit dem Spruch nicht auch schon auf den Wecker?

Bürgermeister: (klopft Kurt auf die Schulter) Aber was, der Kurti ist schon in Ordnung, gell! Irgendwer muss ja die Leute eingraben.

Kurt: (gereizt) Bestatten! Ich bin ein Bestattungsunternehmen!

Greisberger: Warum sagst du eigentlich nicht Archäologieunternehmen? Das klingert doch noch viel feiner, oder?

Bürgermeister: Greisberger, du kennst dich wieder einmal nicht aus. Unser Kurt, der macht Eingrabungen und ein Archäologe, der macht nur Ausgrabungen.

Greisberger: Ach so ist das. Da gibt's also einen Unterschied zwischen eini und außi.

Bürgermeister: Siehst du Vizebürgermeister, von mir kannst du immer noch was lernen.

Anton: Bürgermeister, sag einmal, was ist eigentlich jetzt? Wird jetzt unser Postamt zugesperrt oder nicht?

Greisberger: Natürlich wird zugesperrt, weil unser Herr Bürgermeister wieder einmal zu lange zugeschaut hat.

Bürgermeister: Ach so, ich wäre wieder einmal für alles schuld. Unser Postamt wird zugesperrt wie hundert andere Postämter auch. Was soll ich machen? Die Postdirektion sagt, dass null Frequenz da ist. Schreibt ja kein Mensch mehr einen Brief.

Kurt: Bei uns ist überall null Frequenz, nicht nur am Postamt.

Anton: Das musst ausgerechnet du sagen. Bist ja der einzige in unserer Gemeinde, der gut im Geschäft ist. Der Totengräber (ernster Blick von Kurt) äh der Bestatter hat bei uns die höchste Frequenz, Bürgermeister!

Bürgermeister: Was willst du damit sagen?

Anton: Dass wir bald aussterben werden! Nur mehr Leichenschmaus habe ich in letzter Zeit, keine Tauffeiern mehr und keine Hochzeiten. Die jungen Leute ziehen langsam alle weg!

Greisberger: Ich sage schon die ganze Zeit, dass da was geschehen muss! Wir brauchen neue (akzentuiert) Arbeitsplätze in unserer Gemeinde.

Bürgermeister: (öffnet ihn nach) Neue Arbeitsplätze... das weiß ich selber, Herr Vizebürgermeister. Das brauchst du mir nicht sagen. Du kannst ja nur meckern, aber Idee hast du auch keine, oder? Was wir brauchen ist eine Attraktion! Was Besonderes! Wir brauchen irgendwas, damit der Tourismus wieder auf Touren kommt.

Greisberger: Ja, das sag ich auch immer.

Bürgermeister: Wenigstens einmal, dass du nicht dagegen bist. Bei uns können Urlauber nur Spaziergehen und Radlfahren. Das ist zu wenig. Das können die Leute überall. Und nur wegen der schönen Landschaft und der guten Luft kommt kein Mensch mehr zu uns.

Der Wirt steht auf und geht hinter seine Theke.

Anton: Da hast du absolut Recht, Bürgermeister. Aber ich sage dir jetzt was: die Zeit der schönen Reden ist vorbei. Es muss was geschehen und zwar dringend.

Der Wirt kommt mit einem geschlossenen Brief zurück, setzt sich wieder und reicht dem Bürgermeister das Kuvert.

Anton: Da schau her, was der Briefträger heute gebracht hat.

Bürgermeister: Einen Brief?

Kurt: (hämisch) Wer sagt's denn: unser Bürgermeister ist ein Blitzgneisser.

Bürgermeister: Ja und? Was ist mit diesem Brief? (mustert ihn) Der ist ja noch zu. (Liest den Absender:) *Beautyfarm Company*. Was hat das zu bedeuten?

Anton: Das frage ich mich auch.

Greisberger: Ich möchte ja nicht obergescheit sein, aber wie wär's, wenn du den Brief aufmachst. Dann käme Licht ins Dunkel.

Kurt: Ja genau, Vizebürgermeister! Das ist dann so, wie wenn's dich am Kopf operieren. Da kommt auch Licht ins Dunkel.

Greisberger: Sei ja nicht frech, du verkehrter Archäologe du!

Anton: Das geht nicht. Ich kann den Brief nicht aufmachen.

Kurt: Wieso? Hast du keine Schere?

Bürgermeister: (liest) *Herrn Andreas Liebkind. Persönlich*. Rot unterstrichen auch noch. Ja, was regst dich denn auf, wenn der Brief eh nicht für dich ist, sondern für deinen Buben?

Anton: *Beautyfarm Company, Wien*. Was hat das zu bedeuten?

Kurt: Könnte es sein, dass du ein bissl zu neugierig bist, Herr Wirt?

Bürgermeister: Der Brief kommt aus Wien. Und eingeschrieben ist er auch noch.

Anton: Eben. Wieso kriegt mein Bub jetzt einen eingeschriebenen Brief aus Wien?

Bürgermeister: (riecht am Kuvert) Parfümiert ist er nicht, also wird's auch kein Liebesbrief sein.

Anton: Tzzz! Ein Liebesbrief – eingeschrieben! Das habe ich auch noch nie gehört.

Kurt: Was regt das dich auf, wenn dein Bub einen Brief aus Wien kriegt? Er ist doch längst volljährig. Der kann doch tun und lassen was er will.

Anton: Eben nicht! Mein Sohn war in letzter Zeit sehr oft in Wien. Ich glaube, das hat nix Gutes zu bedeuten. Und jetzt noch dieser Brief?

Bürgermeister: Und was macht er da in Wien? Sag, redest du nix mehr mit dem Andi? Seid ihr etwa zerstritten?

Anton: Nein, nein, aber weißt eh, die Jungen haben so komische neumodische Ideen. Ich habe ihm ja vor einem halben Jahr den Gasthof überschrieben ...

Greisberger: Das hab ich schon gehört, aber was hat das mit diesem Brief da zu tun?

Anton: Das weiß ich nicht. Er hat nur gesagt, dass er nicht so weitermachen will, dass sich was ändern muss. Und deswegen ist er so oft nach Wien gefahren.

Bürgermeister: Um Gottes Willen! Er wird doch das Gasthaus nicht zusperren wollen? Das kann er doch nicht machen, der Andi. Was machen wir denn in Mühlendorf ohne Gasthaus?

Kurt: Nein, das kann er richtig nicht machen. Wo soll ich dann mein Bier trinken?

Anton: Ich will euch sagen, was mir so Sorgen macht: (geheimnisvoll) Meine Frau, die Theres, hat zuletzt zugehört, wie er lang mit jemand in Wien telefoniert hat.

Kurt: Da schau her, der Wirt und sein Geheimdienst.

Bürgermeister: Ja und, was war?

Anton: Da war die Rede von Damen, von vielen Damen, die was alle da zu uns kommen sollen.

Greisberger: Damen?

Bürgermeister: Viele Damen?

Kurt: (feixt) Jetzt wird's interessant, gell! Ha, ha, der Bürgermeister ist trotz „Bauer sucht Frau“ noch zu haben und du Vizebürgermeister bist frisch geschieden. Ein paar Damen könnten wir schon brauchen, wenn s' was gleich schauen.

Greisberger: Du sei ruhig, Totengräber, du warst nie verheiratet, da kennst du dich nicht aus.

Kurt: Bestatter. Ich bin ein Bestattungsunternehmen.

Bürgermeister: Jetzt seid doch einmal ruhig und lasst den Wirt erzählen.

Greisberger: Ja genau, was ist jetzt mit den Damen?

Anton: Bei diesem Telefonat war oft die Rede von so einer Beautyfarm.

Bürgermeister: (blickt wieder auf den Absender) Beautyfarm Company.

Anton: Ja genau, so wie es da steht.

Greisberger: Beautyfarm? Was ist oft das?

Anton: Ich weiß das eben auch nicht, darum frage ich dich Bürgermeister. Mein Theres meint, das ist sicher was Unanständiges!

Bürgermeister: Das kannst du laut sagen, aber nicht zu laut. (stottert ein bisschen herum) So ein Beautydings, das ist ein Haus mit Damen halt, mit so Dings-Damen ...

Greisberger: (laut und entsetzt) Was? Ein Puff?!

Anton: Pssst! Bist du deppert! Braucht doch nicht gleich ein jeder hören! Und damit ich's gleich sage: Keine Menschenseele darf davon was erfahren!

Kurt: Ich für meinen Teil schweige wie ein Grab.

Bürgermeister: Aber Anton, das geht doch nicht, der Andi kann doch nicht so einfach aus unserem Gasthaus so ein Beautydingsbums machen!

Greisberger: Ich werde narrisch: Ein Puff!

Kurt: Schau dir ihn an, der kann's schon nicht mehr erwarten ...

Bürgermeister: Also richtig, Philipp, mit dir muss man sich nur schämen! Und so was ist Vizebürgermeister.

Greisberger: Ich hab doch gar nicht gesagt, dass ich dafür bin.

Bürgermeister: Ja, das wäre auch einmal ganz was Neues.

Greisberger: Ich bin ja nur überrascht, dass es bei uns so was geben soll, weil so was gibt's ja nur in Wien und in Linz und in Salzburg ...

Kurt: Da kennst du dich aber sehr gut aus, mein Lieber.

Greisberger: Aber was. Keine Unterstellungen, gell! Du kennst auch den Papst und hast ihn noch nie getroffen.

Kurt: Das ist ein lieber Vergleich!

Bürgermeister: Anton, eines kannst deinem Buben gleich sagen: So etwas werde ich niemals bewilligen. So ein Beauty-Puff gibt's in Mühlendorf sicher keines!

Anton: Ja glaubst denn du, dass da meine Theres dafür wäre?

Kurt: Deine Theres nicht, aber dir wär's eh mehr gleich, oder?

Anton: Bürgermeister, was soll ich machen? Ich will mich nicht streiten mit dem Andi, und außerdem kann ich mit ihm nicht reden, weil ich offiziell ja nix weiß.

Bürgermeister: Ich werde dir sagen, was wir jetzt machen: Wir machen vorerst gar nix.

Kurt: Bürgermeister, du gehörst in die Bundesregierung!

Bürgermeister: Und den Brief da, Anton, den versteckst du gut. Wer weiß, was da drinnen steht. Das könnte den Untergang von Mühlendorf bedeuten. Solange der Andi diesen ominösen Brief also nicht kriegt, habe ich Zeit was dagegen zu unternehmen. Mir wird schon das Richtige einfallen.

Greisberger: Und wenn wir den Brief doch aufmachen?

Anton: Nein, es steht ausdrücklich „persönlich“ drauf und außerdem war er eingeschrieben. Der Briefträger hat nicht so genau geschaut. Anton und Andreas schauen ja ähnlich aus. Deshalb hat er den Brief mir gegeben.

Bürgermeister: Ich werde mit dem Andi reden, ich allein, damit das klar ist. Und niemand anderer! Das erfordert ein hohes Maß an politischer Diplomatie.

Greisberger: Ja sollte dann nicht ich...

Bürgermeister: (energisch) Nein! Und das ist mein letztes Wort! Das ist Chefsache. Und der Chef bin noch immer ich, verstanden?

3. Szene

Professore Dr. Giovanni Vicente betritt im Schlafrock die Gaststube (Mitte).

Vicente: (freundlich nickend zu den Gästen) Buona sera, Signori! (zum Wirt) Antonio, ich können nix schlafen, oh mio dio, una grappa per favore. Eine kleine Schluck Enziano, meine Halso ist so trocken wie Wüste Sahara, mamma mia.

Anton: (steht auf und schenkt Schnaps ein) Aber natürlich, Herr Professore. Gegen einen trockenen Hals ist ein Enzian die richtige Medizin.

Bürgermeister: Setzen Sie sich doch ein bisschen zu uns, Professore.

Vicente: Grazie mille! Die ganze Tage die Staub und die Schmutz, machen meine Halso caputto.

Kurt: Ja, das kenn ich, da geht's mir ganz gleich.

Vicente: (trinkt Schnaps) Oh Grande! Ich liebe diese austriaco Grappa. Bene balsamico für meine Halso.

Greisberger: Da müssen Sie erst einmal einen Wein probieren beim Antonio, dann wissen S' erst, was ein richtiger Balsamico ist.

Bürgermeister: Aber ein einziges Schnapsperl hilft nicht! Da ist der Hals in zwei Minuten gleich wieder staubtrocken. Geh weiter, Anton, gib dem Professore noch einen auf meine Rechnung.

Anton: Aber freilich, gern.

Kurt: Professore, haben Sie schon was gefunden, ich meine bei Ihren Ausgrabungen? Weil wir sind ja sozusagen Collega.

Vicente: Oh, Collega? Sono lieto! Sie auch Archeologo?

Kurt: Na ja, so gewisser Maßen, quasi umgekehrt.

Bürgermeister: Das ist so, Professore Vicente, wie beim Fernseher, Television, wissen Sie schon: Der Kurt ist sozusagen für ON zuständig und Sie Professore mehr für OFF. Ein und aus, verstehen Sie?

Greisberger: Er ist ein Bestattungsunternehmen.

Kurt: Das hätte ich mir jetzt nicht gedacht, dass sich das der Vizebürgermeister jemals merken könnte

Greisberger: (zu Anton) Und von mir kriegt der Professore auch eins, gell.

Der Wirt serviert dem Professore nun gleich zwei Schnapsgläser auf einmal.

- Vicente: (trinkt) Oh mio dio, mamma mia. Ich werden completamente ubriaco. Oh meine Schädelino morgen früh wie Turbina von Alitalia.
- Bürgermeister: Aber geh, so ein bissl ein Schapselr ist wie Medizin. Aber sagen Sie, Professore, jetzt bin ich richtig ein wenig neugierig: Nach was suchen Sie eigentlich genau?
- Vicente: Oh, Signor Burgermaster, das können ich nicht sagen. Molto secreto! Keine Mann darf wissen, wenn ich finden diese Tomba! Ich werden Persona famosa. Sehr berühmte Professore, capito, wenn ich finde diese Tomba.
- Greisberger: Wen sucht er? Den Alberto Tomba? Den haben sie bestimmt nicht bei uns eingegraben. Der lebt ja noch. Ist ja sowieso ein unsterblicher Schifahrer.
- Kurt: Mein Gott Lipp, ich kann zwar kein Italienisch, aber bei den Fachausdrücken, da weiß ich alles. Tomba, ist das italienische Wort für Grabmal.
- Bürgermeister: Heut lernst viel Neues, gell Vizebürgermeister. Ist wie in der Volkshochschule für dich da bei unserem Wirten! – Alberto Tomba, tzzz, mit dir muss man sich nur schämen.
- Vicente: Alberto Tomba, beste Schi-Artistiko von Welt ...
- Greisberger: Ja, ja, wenn man die Österreich nicht mitrechnet! Dann vielleicht.
- Vicente: Collega Signor Kurt sagen perfecto! Tomba ist nicht gemeint die Schi-Artistiko sondern Grabe. Ich suchen berühmte Grabe, capito? Aber ich nix kann sagen jetzt. Grande secreto!
- Bürgermeister: Anton, noch ein Budderl für den Professore. (am Professore vorbei zum Vizebürgermeister) Das schauen wir uns an, was da so secreto ist!
- Greisberger: Ja genau, das habe ich mir auch gerade gedacht.
- Bürgermeister: (gereizt) Das kannst du dir wieder vorstellen!
- Vicente bekommt einen Schluckauf und der Wirt stellt im das Schnaps-Budderl (großes Glas) hin.
- Vicente: Was seien das? So eine große Grappa.
- Anton: Genau. (scherzhaft) Einen Grappa für den Papa!
- Vicente: Oh, Papa! Mamma mia, Papa Benedictum...
- Kurt: Nein, das ist nicht für den Papst. Der trinkt nur Messwein. Das da ist gegen den trockenen Hals, Herr Professor. Für'n Hals! Das hilft garantiert. Ich weiß das, Herr Collega.
- Vicente: (angeheitert) Oh, Collega. Meine Halso kratzen wie Bürste.
- Bürgermeister: Dann müssen Sie aber schnell Ihre Medizin einnehmen.
- Vicente: Medicina?
- Bürgermeister: Ja freilich. Extra für's Halsweh gemacht.
- Vicente: Molte grazie! (trinkt ex aus)
- Bürgermeister: Aber jetzt sagen Sie mal, Professore. Wieso berühmt werden? Das verstehe ich nicht. Sie sind doch schon ein sehr berühmter Professore, nicht wahr?

Vicente: (beginnt zu lallen) Oh, Signori, ma certamente! Ich seien eine Professore famosa. Aber wenn ich finde diese Tomba, diese Grabe von (betont) Marc Aurelius, ich werden berühmt – so berühmt, Berlusconi seien nur mehr kleine Hundlein im Vergleich mit Professore.

Greisberger: (belustigt) Für den Berlusconi haben wir eh auch bald was bei uns: Ein bissl bunga bunga, verstehen Sie Professore, bald haben wir nämlich ein richtiges ...

Anton: (zischt zornig) Pssst! Halt den Mund Greisberger! Was hab ich gesagt: Kein Sterbenswort zu irgendwem! Tzzz! Wenn man einem Politiker was im Vertrauen sagt, dann kann man's gleich in die Kronezeitung geben!

Greisberger: (ertappt) Bin eh schon still. Aber sagen Sie, Herr Professore: Marc Aurelius, ist das auch ein Schifahrer?

Bürgermeister: Wie kann man nur so blöd sein? Marc Aurelius hat er gesagt, nicht Marc Giradelli. Der Marc Aurelius, das ist berühmter italienischer Politiker, nicht wahr, Professore?

Vicente: Oh mio dio, Signor Burgermaster, nix Politici. Cesare, grande Imperator. Marc Aurelius waren große römische Cäsar.

Greisberger: (hämisch) Da bin ich jetzt aber froh, dass du dich überall so gut auskennst, Bürgermeister.

Bürgermeister: Red nicht. Der Cäsar war ja auch so eine Art Politiker, sozusagen, früher halt!

Kurt: Und Sie glauben, Professore, dass man diesen Aurelius ausgerechnet in unserer Pfarrwiesen eingraben (korrigiert sich selbst) äh bestattet hat?

Vicente: (schon ziemlich betrunken, zieht ein Amulett hervor, das er mit einer Kette um den Hals trägt) Schauen Sie: Diese Amuleto kriegen ich vor zwei Jahre von Signore Huber Sebastiano ...

Kurt: Huber Sebastiano? Ich glaube, er meint unseren Huber Wastl?

Bürgermeister: Ja und was ist mit dieser Halskette?

Vicente: Oh mio dio, lange ich suchen und suchen und suchen und suchen ...

Bürgermeister: Ja suchen – und weiter?

Vicente: Ja, ich suchen und suchen und suchen...

Kurt: Jetzt tut's dann oft. Was ist mit dem Anhänger?

Vicente: Diese Amuleto gehören Marc Aurelius. Römische Kaiser caputto bei römische Kriege in Osterreich. Dort wo finden Huber Sebastiano diese Amuleto, ich finden die Tomba von Marc Aurelius. Capito?

Bürgermeister: (zu Vizebürgermeister) Das wäre ja richtig eine Sensation! Das Grab vom Nero in unserer Pfarrwiesen.

Greisberger: Marc Aurelius, hat er gesagt, nicht Nero!

Bürgermeister: Ach ja, Marc Aurelius hat er gesagt! Stell euch das einmal vor: Ein römischer Kaiser liegt begraben, ausgerechnet bei uns. Wo gibt's denn so was?

Greisberger: Der Cäsar von Mühlendorf!

Bürgermeister: Genau, der Cäsar von Mühlendorf! Ich sehe es schon vor mir: „*Grabmal von römischem Kaiser in Mühlendorf gefunden!*“ So werden die Zeitungen schreiben! Auf der Titelseite! Mit einem Schlag wären wir alle berühmt: Unser Mühlendorf, der Professore und ich.

Greisberger: Du? Ja und was ist mit mir?

Bürgermeister: Wieso, was soll sein?

Greisberger: Du wirst doch nicht glauben, dass nur du die Lorbeeren kriegst! Da bin ich auch auf dem Foto in der Kronenzeitung. Ich bin ja immerhin der Kulturreferent der Gemeinde!

Bürgermeister: (abfällig) Kulturreferent! Den Kulturausschuss haben wir dir ja nur gegeben, weil's eh um nix geht und du da nix falsch machen kannst!

Greisberger: (kriegt Oberwasser) Bah! Aber jetzt geht's um was. Und jetzt bin ich Kulturreferent, ob es dir passt oder nicht!

Anton: Eure Sorgen möchte ich einmal haben!

Der Professore steht auf und wankt zur Tür Richtung Küche.

Vicente: Signori, scusi, ich müssen meine Kopfo legen auf die Polster. In meine Kopfo alles machen Karussella. Wo seien meine Appartemento.

Der Professore irrt herum, der Wirt folgt ihm.

Anton: Warten Sie Professore, ich bringe Sie in Ihr Zimmer.

Beide Mitte ab.

4. Szene

Kurt: Das macht die Hitze beim Graben. Da steigt dir der Enzianschnaps schnell in die Birne! Das kenne ich.

Bürgermeister: (träumt) Stellt euch vor, wir werden berühmt! Mühlendorf das Cäsaren-Dorf in Österreich!

Greisberger: Ja genau, Mühlendorf hat einen eigenen Cäsar!

Bürgermeister: Die Touristen werden in Scharen nach Mühlendorf kommen, von überall her, mit Reisebussen, um das Grabmal vom Nero, zu besichtigen.

Greisberger: Marc Aurelius hat er gesagt, nicht Nero!

Bürgermeister: Ja, ja, ist ja wurscht! Cäsar ist Cäsar.

Kurt: Alles gut und schön, aber was ist, wenn er das Grab vom Cäsar nicht findet?

Bürgermeister: Wieso soll er es denn nicht finden. Die Halsketten, die hat er ja auch schon.

Kurt: Ja, aber diese Kette hat der Huber Wastl gefunden, oder? Und der hat sie dann dem Professore geschickt, wenn ich alles richtig verstanden habe. Nur den Wastl können wir nicht mehr fragen, wo die Kette war. Den habe ich heute bestattet.

Bürgermeister: Weil du auch immer so voreilig sein musst.

Greisberger: Da hat er Recht, der Totengräber. Den Wastl können wir nicht mehr fragen.

Kurt: Bestatter. Ich bin ein Bestattungsunternehmen.

Bürgermeister: Das wäre eine Katastrophe, wenn er das Grab nicht findet. Das geht auf gar keinen Fall! Unsere ganze weitere Zukunft hängt davon ab.

Greisberger: Ja sollen wir ihm vielleicht suchen helfen?

Bürgermeister: Vizebürgermeister, du wirst es nicht glauben, aber ich habe mir gerade dasselbe gedacht! Die Gemeinde könnte da schon (blickt Richtung Kurt) ihre personellen Reserven zur Unterstützung anbieten...

Kurt: Du meinst doch nicht etwa mich? Nein, nein. Ich bin für Eingrabungen zuständig, nicht für Ausgrabungen!

Greisberger: Graben ist graben!

Bürgermeister: Ja und wenn wir das Grab finden, dann darfst du auch mit auf's Foto bei der Zeitung.

Kurt: Danke schön, aber auf das bin ich nicht so scharf wie du Bürgermeister.

5. Szene

Der Wirt kommt wieder zurück (Mitte).

Anton: So, jetzt ist er im Bett der Professore. (lacht) Hat noch „Oh sole mio“ zum singen angefangen.

Bürgermeister: Der soll nicht singen, sondern graben. Und du Kurt hilfst ihm ab morgen.

Kurt: Aber dann krieg ich auch so einen trockenen Halso!

Greisberger: Aber was, gegen das gibt's ja zum Glück eine gute Medizin, wie du ja weißt.

Kurt: Na ja, das klingt ja schon interessanter. Und die Gemeinde zahlt das, oder?

Bürgermeister: Ja meinetwegen! Darauf kommt's auch nicht mehr an, wenn wir berühmt werden!

Anton: Und was ist jetzt mit der Beautyfarm?

Bürgermeister: Die muss verhindert werden! Jetzt erst recht!

Greisberger: Aber wenn dann der Berlusconi kommt und ein bissl bunga bunga...

Bürgermeister: Eine Römer-Gemeinde und so ein Beautydingsbums das geht nicht. Ich werde morgen gleich mit dem Andi reden.

Kurt: Ich weiß nicht, aber meine Halso ist jetzt schon trocken.

Bürgermeister: Anton, eine Runde Enzian! Wir müssen schon anstoßen auf diesen historischen Moment!

Greisberger: Das wollte ich auch gerade sagen.

Bürgermeister: Das kannst du dir wieder vorstellen.

Der Wirt bringt Schnapsgläser und schenkt ein. Die Flasche ist noch fast voll. Der Bürgermeister nimmt sein Glas und steht auf. Die anderen folgen seinem Beispiel.

Bürgermeister: Auf den Cäsar von Mühlendorf! Prost!

Alle: Prost!

VORHANG

2. Akt

1. Szene

Morgens in der Wirtsstube. Am Stammtisch steht die Schnapsflasche vor Vorabend und sie ist leer. Die Wirtin Theres Liebkind kommt aus der Küche (re.). Sie hat ein Kaffeehäferl und einen Teller mit einer Frühstücksemmel dabei. Sie stellt ihr Frühstück ab und nimmt die leere Schnapsflasche in die Hand.

Wirtin: Na jetzt ist mir alles klar! Die ganze Flasche ist leer! Mein Anton war wohl wieder einmal selber der beste Gast.

Die Wirtin setzt sich an den Tisch und beginnt zu frühstücken.

Wirtin: Dann schnarcht er immer wie verrückt, wenn er so viel Schnaps trinkt der Anton. Gestern kommt er zu mir ins Bett, mit seiner Schnapsfahne und singt gar: „Oh sole mio“! Mehr brauchst nicht mehr! Dabei waren wir eh noch nie in Venedig. Venedig, bah! Eine Hochzeitsreise hat er mir damals versprochen, eine Hochzeitsreise nach Venedig. Auf die warte ich heute noch.

2. Szene

Andi tritt schnellen Schritts auf (Mitte).

Andi: Guten Morgen, Mama. Du, war der Briefträger schon da?

Wirtin: Guten Morgen, Andi. Setz dich erst her zu mir. Ich mache dir gleich ein Frühstück. Hast eh sicher noch nichts gehabt.

Andi: Nein Mama, tut mir leid, ich habe keine Zeit. Ich muss gleich zum Bahnhof einen Gast abholen.

Wirtin: Einen Gast?

Andi: Ja, die Frau Magister Gruber.

Wirtin: Davon weiß ich ja gar nix.

Andi: Aber jetzt weißt du's. Aber, sag, war der Briefträger schon da?

Wirtin: Ja, der war schon da.

Andi: Hat er einen Brief für mich dabei gehabt?

Wirtin: Nein, nix. Nur Reklame.

Andi: (wendet sich kurz ab, enttäuscht) Hhm, das verstehe ich nicht. (wieder zur Wirtin) Mama, das schöne Balkonzimmer ist eh hergerichtet?

Wirtin: Ja freilich. Brauchen wir das etwa für diese Dame?

Andi: (beim Gehen) Ja genau, für die Frau Magister.

Wirtin: Aha, für die Frau Magister. Soll ich vielleicht Blumen reinstellen?

Andi: (zur Tür herein) Nein, das mach ich selber. (links ab)

3. Szene

Die Wirtin blickt Andi nach und frühstückt weiter.

Wirtin: Das macht er selber? (schüttelt den Kopf) Das ist ja ganz was Neues. Das hat er noch nie getan. Was das nur für eine Frau Magister ist? Womöglich kommt die Dame aus Wien und hat was mit diesem geheimnisvollen Brief zu tun!

4. Szene

Der Wirt betritt verschlafen und verkatert die Gaststube (Mitte) und setzt sich zu seiner Frau an den Tisch.

Anton: Guten Morgen, Theres. (gähnt) Ich brauche jetzt dringend einen Kaffee?

Wirtin: Guten Morgen? Ein schöner Morgen ist das. Da schau her (zeigt ihm die leere Flasche) Eine ganze Flasche Enzian habt ihr verputzt, und wahrscheinlich hast du den meisten Schnaps selber getrunken.

Anton: (entrüstet) Ich doch nicht. Wie kommst du denn darauf? Der Bürgermeister und der Vize, die haben ordentlich geschnapselt und der Totengräber erst. Was glaubst du, was die vertragen! Ja und sogar der Professore hat mehr als wie nur ein paar Schluckerl getrunken.

Wirtin: Ja, ja, alle waren's, nur du nicht.

Anton: Aber Theres, ich doch nicht! Ich habe immer nur ein bisserl genippt, was denkst du von mir. Die Lippen sind nicht einmal ganz feucht geworden!

Wirtin: Genippt! Dass ich nicht lache! Stockbesoffen warst du – vom Nippen! Und dann hast du wieder geschnarcht, also eine Säge ist eine kleine Nachtmusik dagegen!

Anton: Aber geh, Theres, so schlimm war's gewiss nicht. Das kommt dir nur so vor, weil du vielleicht selber so viel geschnarcht hast.

Wirtin: Ich schnarche nie! Kein Auge habe ich zugemacht, aber nicht nur wegen deinem Schnarchkonzert. Die Sache mit diesem eingeschriebenen Brief, die liegt mir ordentlich im Magen. Heute hat der Andi schon wieder nachgefragt, ob ein Brief gekommen ist.

Anton: Dann habe ich also doch recht! Dieser ominöse Brief von dieser Beautyfarm Kompanie*) bedeutet bestimmt nichts Gutes. Aber sag, wo ist er eigentlich, der Andi?
*) Anm.: statt Company

Wirtin: Der holt gerade so eine Frau Magister vom Bahnhof ab. Einen Gast, hat er gesagt.

Anton: Einen Gast? Sehr verdächtig!

Wirtin: Sogar das schöne Balkonzimmer muss es sein. (steht auf) Aber ich muss jetzt eh gleich mal hinaufschauen, und ein bisschen durchlüften.

Anton: Und mein Kaffee?

Wirtin: Den kannst du dir selber aus der Küche holen. Den Schnaps habe ich dir auch nicht nachtragen müssen.

Wirtin Mitte ab. Anton Richtung Küche.

Anton: (beim Abgang, mürrisch) Da arbeitet man die halbe Nacht durch, und dann muss man sich auch noch das Frühstück selber herrichten. Wozu habe ich sie denn geheiratet, die Theres?

(rechts ab)

5. Szene

Der Professore betritt mit einem Handy telefonierend die Gaststube (Mitte).

Vicente: (telefoniert gestikulierend) Sì, Signore Direktore, sì, sì! Müssen haben keine Angst. Ich werden finden diese Tomba. Null problemi, Signore Direktore! ... Cosa? ... No, no, no! ... Signore Direktore ... Signore bitte hören: Ich finde diese Grabe, aber Direktore müssen gehen zu Banca und machen Pagare transfer ... sì, sì 50.000 Euro, capisce? ... sì, 50.000 Euro wie wir sprechen ... Controlla? Nix Controlla. No, no, müssen nix schicken Controlla ... Frau von Direktore kommen, no, no müssen nicht ... Oh mio dio ... Bitte hören: Ich finde die Grabe von Cäsar Marc Aurelius, basta ... Grazie Signore Direktore. Arrivederci. (beendet das Telefonat, schimpft auf den Gesprächsteilnehmer und steckt das Handy ein) – Idiota! Controlla, Controlla! Nix denken diese Idiota? Ich machen noch Frikadelli aus diese dumme Direktore. Frau Direktore schicken um zu machen Controlla. Idiota grande.

6. Szene

Der Wirt kommt mit einem Kaffeehägerl herein (rechts).

Anton: Oh guten morgen Professore. Wie geht's Ihnen? Haben Sie gut geschlafen?

Vicente: Buongiorno Antonio! Sì, sì, alles klaro, ich schlafen wie eine große Bäre. Enziano gute Medicina für meine Hals!

Anton: Ja, ja, ich weiß! Ich nehmen auch diese Medizino, (beiseite) wenn's meine Theres nicht merkt. Und zum Frühstück, Herr Professore – wie immer? Einen Kaffee mit einem Kipferl?

Vicente: Sì, Antonio, eine Croissant und Caffè Latte per favore.

Anton: Ich bring's Ihnen gleich, weil meine Frau ist gerade beschäftigt. (wieder rechts ab)

7. Szene

Der Professore setzt sich an den Tisch. Sein Handy schrillt!

Vicente: (zieht es genervt aus der Hose) Oh mio dio! Was wollen diese Idiota noch? (sieht auf Display, erfreut) Oh Angelica! (nimmt das Gespräch an, süß) Buongiorno Angelica ... bene, bene ... mir gehen gut, si ... no, no, ich haben nix gefunden noch diese Grabe von Marc Aurelius. Cercando e cercando. Ich suchen und suchen die ganze Tage ... Si? ... Si?... Was du sagen? Du kommen? Du kommen hier? ... Oh Angelica ... momento. Si, si, ich mich freuen maximo, klaro, grandioso wenn du kommen ... aber bitte, bitte, du versprechen: Du nix schreiben von die Grabe von Marc Aurelius in deine Gazetta. Va bene? (eindringlich) Top secret, capito? Top secret! ... ciao, il mio amore!
(steckt sein Handy ein, schlägt sich mit der Hand auf die Stirn) Mamma mia, oh Mamma mia! Immer diese Fraue! Immer wollen Amore mit Professore!

8. Szene

Anton kommt einem Croissant und zwei Kaffeehäferl zurück (rechts). Stellt seines auf die Theke.

Anton: (serviert) Bitte sehr, Herr Professore, Kaffee und Kipferl für Sie.

Vicente: Grazie!

Anton: Lassen Sie sich's gut schmecken.

Während der Professor zu essen beginnt, schleicht Anton hinter ihm hin und her und drückt sich um eine Frage herum.

Anton: (zögerlich) Entschuldigen Sie, Herr Professore, ich will ja nicht aufdringlich sein, aber sagen Sie: glauben Sie im Ernst, dass in unserer Pfarrwiesen dieser Cäsar begraben ist?

Vicente: (verschluckt sich und sieht um sich, ob es noch weitere Zuhörer gibt) Pssst! Oh mio dio! Was du reden Antonio? Mamma mia, no Persona dürfen wissen das, multo secreto!

9. Szene

Der Totengräber platzt zur Tür herein (links). Er hat einen Spaten geschultert.

Kurt: Guten Morgen allerseits! Na, Herr Professore, ich wäre gestellt. Graben wir ihn heute aus, den alten Römer?

Vicente: (springt entsetzt auf) Oh... Oh mio dio, du auch wissen von Cäsar Marc Aurelius?

Kurt: Ja freilich. Haben wir doch gestern alles ganz genau besprochen. Enziano, schon vergessen?

Vicente: (niedergeschlagen) Oh mio dio, was ich machen? Ich Idiota! So viel sprechen! Plapparaturu immenso!

Kurt: Null Problema. Wir beide sind eh Collega. Und heute graben wir miteinander, gell Herr Professore, damit wir ihn schneller finden, den Cäsar.

Vicente: Ich nix wissen, oh mio dio...

Kurt: Nix oh mio dio! Passt schon! Vier Hände graben doppelt so viel wie zwei...

Anton: Da wäre ich mir bei dir nicht so sicher.

Kurt: Ich bin ja in solchen Dingen ein Profi, gewissermaßen.

Anton: Wissen Sie eh, Herr Professore, der Kurt ist ein Bestattungsunternehmen.

Vicente: Nessuna Persona, niemand dürfen wissen von die Grabe von Marc Aurelius. Direktore von Instituta geben viele Pagare zu finden die Grabe. Machen mich finito, wenn andere Ragazzi finden diese Tomba!

Anton: Ja dann ist's doch gut, wenn unser Kurt mithilft! Und der Kurt sagt bestimmt niemand was.

Kurt: Nein, gewiss nicht, keine Angst, Herr Collega, ich schweige wie ein Grab!

Vicente: Va bene! Collega ich finden gut. (reicht Kurt die Hand) Viele Arbeit. Kommen du, Signore Kurt! (Richtung Tür links)

Kurt: (folgt ihm, zu Wirt) Und was machen wir gegen den trockenen Halso?

Anton: Das täte dir so passen! Jetzt wird zuerst einmal gegraben, capito?

Vicente und Kurt links ab.

Anton: So was! Der hat gestern schon genug Schnaps gehabt! (Anton rechts ab)

10. Szene

Andi tritt mit Eva auf (links). Er trägt ihren Koffer. Sie geht voraus, bleibt mitten im Raum stehen und sieht sich um. Eva ist modern gekleidet, kurzer Rock.

Andi: Und Eva, gefällt's dir bei uns?

Eva: Ja, genauso habe ich mir das Ganze vorgestellt. Ein richtiges Wirtshaus. Das muss unbedingt alles so bleiben wie es jetzt ist. So eine originale alte Wirtsstube passt super zu so einem modernen Beautyhotel. Ein echt toller Kontrast!

Andi: Ja, ja, aber nur wenn die Investoren mitspielen. Bis heute habe ich jedenfalls von der Stiftung noch keine schriftliche Zusage bekommen.

Eva: Das verstehe ich nicht. Meine Tante hat gesagt, dass die Frau Direktorin bei der Bank schon alles unterschrieben hat.

Andi: Jeden Tag warte ich auf den Briefträger. Heute war wieder nix dabei. Was soll ich nur machen? Ich kenne ja weder die Direktorin persönlich, noch deine Tante, die Frau Warschitz. Mit der habe ich auch nur zweimal telefoniert.

Eva: Das ist ganz normal bei diesen Stiftungen. Die haben viel Geld, scheuen aber die Öffentlichkeit. Diskretion ist da oft wichtiger als eine gute Verzinsung.

Andi: Ich habe jedenfalls alles beieinander, die ganzen Baupläne sind fertig, aber ohne Investor hat das alles keinen Sinn.

Eva: Ich weiß, ich weiß, Andi. Hab keine Sorge, aber momentan kann ich meine Tante nicht anrufen. Die ist eh schon ein bisschen misstrauisch geworden. Was glaubst du, wenn

die mitkriegt, dass wir zusammen sind! Und die Direktorin erst, die darf schon gar nix davon wissen.

Andi: Wieso? Was ist denn so schlimm daran? Du wirst doch privat machen können, was du willst.

Eva: Schau Andi, als Immobilien-Maklerin muss ich seriös bleiben. Wenn die draufkommen, dass wir ein Paar sind, meinen sie am Ende, dass es gar kein so gutes Geschäft ist und wir es uns irgendwie gerichtet haben, zu unserem Vorteil.

Andi (ärgerlich) So ein Blödsinn. Wir wissen beide, dass ein Beautyhotel gut nach Mühlendorf passt und alle Seiten profitieren. Wir und die Beautyfarm Company.

Eva: Hast du eigentlich schon mit deinen Eltern darüber geredet?

Andi: Nein, das mache ich erst, wenn alles unter Dach und Fach ist. Die können sich unter so einer Beautyfarm ja überhaupt nix vorstellen.

Eva: (schelmisch) Und können sie sich eine Schwiegertochter vorstellen?

Andi: (umarmt und küsst sie) Wahrscheinlich auch nicht, aber daran müssen sie sich gewöhnen.

Eva: Wann willst du es ihnen sagen?

Andi: Alles zu seiner Zeit.

Eva: Dann müssen wir halt noch weiter ein bisschen Theater spielen, oder?

Andi: (scherzt) Ganz wie Sie meinen, Frau Magister!

Eva: (neckisch) Aber gerne Herr Liebkind. Ich hoffe, Sie haben ein schönes Zimmer für mich.

Andi: Aber natürlich.

11. Szene

Die Wirtin tritt ein (Mitte). Die beiden trennen sich schnell.

Wirtin: Grüß Gott schön. Sie werden sicher der Gast sein, den mir mein Sohn heute so überraschend angekündigt hat.

Eva: Grüß Gott, Frau Liebkind. Ja, das ist richtig. Ich möchte gerne ein paar Tage hier bei Ihnen verbringen, wenn's möglich ist.

Wirtin: Natürlich, kein Problem, Frau ...

Eva: Gruber. Eva Gruber.

Andi: Das ist die Frau Magister Gruber aus Wien.

Wirtin: (angespannt) Aus Wien?

Andi: Ich zeige der Dame gleich das Zimmer. (nimmt den Koffer, galant) Wenn Sie mir dann bitte folgen wollen, Frau Magister

Eva lächelt die Wirtin an und folgt Andi. Die Wirtin lächelt gequält. Eva und Andi Mitte ab.

12. Szene

Wirtin: Aus Wien kommt sie! Habe ich mir's doch gedacht. Das ist bestimmt schon so ein Beauty-Flitscherl. Schon wie sie angezogen ist. So ein kurzes Rockerl! Und Magisterin will die auch noch sein. Bah!

Anton kommt herein (rechts).

Anton: (schnuppert) Sag einmal, seit wann riechst du so? So liebeizend ...

Wirtin: Liebeizend! Dass ich nicht lache. Der Geruch stammt von unserem (abfällig) Gast. Jetzt ist sie nämlich da, diese feine Dame.

Anton: Eine feine Dame?

Wirtin: Na ja, wie man's nimmt. Aus Wien ist sie! Das ist garantiert so eine Beauty-Katz'. Und wenn mich mein Spürsinn nicht trügt, dann ist die drauf und dran unserem Andi den Kopf zu verdrehen.

Anton: Mit deiner Spürnase solltest du als Kommissar Rex zur Polizei gehen.

Wirtin: Mach dich ja nicht lustig! Ich bin nicht ganz blind, so wie du. Jetzt haben wir dieses Beauty-Menscherl am Hals. (ärgert sich) Wir hätten beim Übergeben daran denken müssen!

Anton: Jetzt ist es zu spät, jetzt haben wir den Salat! (Richtung Tür, li.) Ich muss sofort zum Bürgermeister!

Wirtin: Was willst du denn jetzt vom Bürgermeister?

Anton: Er muss jetzt dringend mit dem Andi reden! Weil so ein Beauty-Dings das geht einfach nicht, das können wir jetzt schon gar nicht gebrauchen, jetzt wo wir den Cäsar bald gefunden haben.

Wirtin: Was redest denn du da zusammen? Mir scheint, du bist noch nicht ganz nüchtern.

Anton: Das verstehst du nicht, aber Beauty und Cäsar, das passt nicht zusammen, das geht nicht!

Anton schnell ab (links).

13. Szene

Wirtin: Cäsar? Was redet denn der momentan von unserem Cäsar? Ich fürcht' mein Alter fängt langsam zum Spinnen an. Hat der denn vergessen, dass das Milchauto unseren Cäsar zusammen gefahren hat? War ja selber schuld, das dumme Hundsvieh. Immer ist er den Katzen nach.

Es klopft (links).

14. Szene

Wirtin: Herein, wenn's nicht der Bürgermeister ist!

Der Vizebürgermeister und die Journalistin Angelika treten ein (links). Auch diese junge Dame hat ein Köfferchen dabei.

Greisberger: Fast Wirtin, fast ist's der Bürgermeister, oder besser gesagt: bald.

Wirtin: Schon gut Vizebürgermeister, war eh nicht ernst gemeint. Aber sag, wer ist denn das junge Fräulein? (amüsiert zu ihm) Du Schlawina wirst doch nicht schon wieder ...

Greisberger: Da ist das Fräulein Hofstetter von der Abendzeitung Wien.

Wirtin: (erschrickt) Abendzeitung Wien?

Greisberger: Ja, genau. Sie hat leider mit ihrem Auto ein kleines Malheur gehabt. Und glückliche Umstände wollten es, dass gerade ich des Weges...

Angelika: Frau Wirtin, ich suche ein Zimmer. Wäre bei Ihnen was frei?

Wirtin: Ja, ja, natürlich haben wir noch ein Zimmer frei. (misstrauisch) Von der Abendzeitung Wien kommen Sie also?

Angelika: Ja, und dummer Weise geht mein Auto nicht mehr. Da war der Herr Vizebürgermeister so nett und hat mich mitgenommen.

Greisberger: (schwärmerisch) Es war mir das reinste Vergnügen.

Wirtin: (abgewandt) Das kannst du dir vorstellen.

Angelika: Ich möchte vielleicht ein paar Tage hier bleiben, wenn's möglich ist.

Wirtin: Ja gerne, Frau ...

Angelika: Hofstetter. Angelika Hofstetter.

Wirtin: Also Frau Hofstetter, ich werde mich gleich um ihr Zimmer kümmern. Wenn Sie inzwischen vielleicht Platz nehmen wollen. Darf ich Ihnen eine Erfrischung anbieten?

Greisberger: (verführerisch) Ein Gläschen Rotwein vielleicht?

Angelika: Warum nicht, bitte gerne.

Wirtin: Einen Blauburgunder, Vizebürgermeister, wie immer?

Greisberger: Ja bitte.

Die Wirtin geht hinter die Theke und füllt Wein in Gläser, während sich der Vizebürgermeister mit der Journalistin an den Stammtisch setzt und sie anhimmelt.

Greisberger: Und was führt Sie von der großen Abendzeitung in die tiefe Provinz, ausgerechnet zu uns nach Mühlendorf, wenn ich fragen darf?

Angelika: Dürfen Sie, Herr Vizebürgermeister. Kunst und Kultur. Ich leite in der Abendzeitung die Kultur-Redaktion.

Greisberger: (erfreut) Oh, welch ein glücklicher Zufall. Ich bin der Kulturreferent der Gemeinde. (tut geheimnisvoll) Und ich denke, dass es vielleicht in Bälde auch bei uns was zum Berichten gibt.

Die Wirtin serviert den Wein und geht zur Tür (Mitte).

Wirtin: Bitte sehr die Herrschaften. Ich mache jetzt das Zimmer, wenn's recht ist.

Angelika: Danke, sehr freundlich.

Wirtin ab (Mitte).

15. Szene

Greisberger: Also zum Wohle Fräulein Hofstetter. Und willkommen in Mühlendorf, wenn ich das so inoffiziell als sozusagen offizieller Vertreter der Gemeinde sagen darf.

Angelika: Sie sind sehr freundlich, Herr Vizebürgermeister.

Greisberger: (schmachtet) Philipp. Sagen Sie ruhig Philipp zu mir.

Angelika: Also dann Prost Philipp. Ich bin die Angelika!

Die beiden stoßen an und trinken. Der Vizebürgermeister umschwärmt sie.

Angelika: Und – was gibt es denn in Mühlendorf, was mich interessieren sollte?

Greisberger: Ja, wissen Sie, Fräulein Angelika, das ist ja eigentlich alles sehr geheim.

Angelika: Geheim? Das klingt noch interessanter. Geht's vielleicht um das Grab von diesem Cäsar?

Greisberger: (entsetzt) Oh! Woher wissen Sie das?

Angelika: Ich habe da so meine Quellen.

Greisberger: (dreht sich weg) Der Sepp, unser Bürgermeister. Die reinste Tratschtante. (wieder zu Angelika gewandt, süß) Sie sind aber gut informiert, meine Liebe.

Angelika: Ja, ja, ich weiß das aus erster Hand. (wühlt in ihrer Handtasche während Philipp spricht)

Greisberger: (dreht sich ab, zornig) Dieser schwarze Bruder! Möchte mir schon wieder die ganz Show stehlen. Der hat bestimmt mit der Abendzeitung telefoniert! Aber warte... (wieder zu Angelika) Schauen Sie, meine Liebe. Als Vizebürgermeister bin ich der Meinung, dass die Medien ein Anrecht auf Information haben. Deshalb sage Ihnen jetzt ganz im Vertrauen, Fräulein Angelika, dass das Grabmal von diesem römischen Kaiser de facto bereits gefunden ist.

Angelika: (überrascht) Das sind ja tolle Neuigkeiten.

Greisberger: Ja genau. Mühlendorf hat seinen eigenen Cäsar. Der Professore...

Angelika: ... Giovanni Vicente

Greisberger: Was? Sie kennen den Professor?

Angelika: Aber natürlich. Wer kennt ihn denn nicht?

- Greisberger: (übertreibt maßlos) Also der berühmte Professore hat nur mir persönlich anvertraut, dass der Cäsar von Mühlendorf sozusagen so gut wie gefunden ist.
- Angelika: (springt auf) Das ist ja wirklich eine richtige Sensation! Ich muss sofort ein Email an die Redaktion nach Wien schicken.
- Greisberger: (versucht nun zu bremsen) Nicht so schnell, meine Liebe.
- Angelika: Und ein Foto müssen wir machen. Am besten vom Professore gemeinsam mit dem Kulturreferenten. Das geht doch, oder?
- Greisberger: (fühlt sich geehrt) Ja aber natürlich. Der Professore und meine Wenigkeit. Unser Bürgermeister, der ist ja bei den kulturellen Dingen nicht so wirklich bewandert. Wissen Sie, so ein Landwirt, ein bissl rustikal halt.
- Angelika: Am besten schreibe ich: „*Professor Giovanni Vicente und der Kulturreferent der Gemeinde, Vizebürgermeister Philipp...*“
- Greisberger: ...Greisberger. Philipp Greisberger...
- Angelika: ... *Vizebürgermeister Philipp Greisberger vor dem sensationellen Fundort.* "(springt wieder auf) Wir müssen dort hin!
- Greisberger: Nicht so schnell. Ich fürchte, wir müssen noch ein bisschen warten.
- Angelika: Warten? Wieso denn warten?
- Greisberger: Sie kennen ihn doch, den Professore, nicht wahr? Wenn man ihn da so überrumpelt, das mag er gar nicht.
- Angelika: Ja, Philipp, da haben Sie wahrscheinlich recht. Das mag er wirklich nicht.
- Greisberger: Er hat das nur mir persönlich anvertraut, verstehen Sie, noch niemand anderem. Wir müssen da sozusagen mit ein bisschen Fingerspitzengefühl an die Sache herangehen, wir beide, nicht wahr?

Die beiden lächeln sich zu, stoßen an und trinken Wein. Sie bemerken die eintretenden Personen nicht.

16. Szene

Wirt und Bürgermeister kommen in die Gaststube und bleiben an der Tür stehen (links).

- Bürgermeister: (zum Wirt) Das wird diese Beauty-Dame sein, von der die Theres geredet hat.
- Anton: (schielt zu Angelika) Ja bestimmt, das sieht man sofort.
- Bürgermeister: Na warte, ich werde dieser Person gleich ausrichten, dass sie bei uns nix verloren hat.

Der Bürgermeister und der Wirt nähern sich dem Pärchen.

- Bürgermeister: Na, Herr Vizebürgermeister, sind wir in angenehmer Gesellschaft?
- Greisberger: (wenig begeistert) Jetzt nicht mehr. (gelangweilt) Fräulein Hofstetter, darf ich vorstellen: unser Bürgermeister und der Herr Anton, unser Wirt.
- Angelika: Freut mich sehr, die Herren.

Bürgermeister: Grüß Gott, die Dame. Also, Sie sind extra aus Wien gekommen und ich sage Ihnen gleich eines: wir müssen reden.

Greisberger: (abseits) Habe ich's doch gewusst! Der falsche Fufzger hat sie herbestellt!

Angelika: Und worüber wollen Sie mit mir reden, Herr Bürgermeister.

Bürgermeister: Ja, Sie wissen schon, wegen dem Dings da ...

Angelika: Wegen dem Cäsar, meinen Sie?

Bürgermeister: Ganz genau, wegen dem Cäsar.

Greisberger: (abseits) Hab ich's doch gewusst! Haderlump!

Bürgermeister: Ja genau, allein wegen dem Cäsar geht das schon nicht. Das verträgt sich nicht, meine liebe Frau, ein Cäsar und so ein Dingsbums.

Anton: Jawohl, so ein Dingsbums kommt nicht in Frage.

Angelika: Ich verstehe jetzt nicht ganz, was Sie eigentlich meinen. Können Sie mir das ein bisschen genauer erklären?

Bürgermeister: (verlegen) Genauer? Sie meinen doch nicht da, vor allen Leuten?

Angelika: Ja warum denn nicht? Das ist ja nichts Unanständiges.

Bürgermeister: (angespannt, atmet tief durch) Nichts Unanständiges? Also ich muss schon bitten. Wir haben da für so etwas andere Maßstäbe in Mühlendorf. Bei uns zählt noch Sitte und Anstand.

Angelika: Aber Herr Bürgermeister, Sie müssen doch stolz sein. So etwas hat nicht jede Gemeinde. Das ist ja was Außergewöhnliches.

Greisberger: Ja, da haben Sie Recht, Fräulein Angelika. Damit sind wir einzigartig!

Bürgermeister: (zum Wirt) Das kannst du laut sagen! Im ganzen Bezirk gibt es kein so ein Dings...

Greisberger: Mühlendorf schreibt damit Geschichte. Das wird großartig.

Anton: (zum Bürgermeister) Mir scheint, der Vizebürgermeister kann es schon nicht mehr erwarten!

Bürgermeister: Also Sie wollen da in Mühlendorf Ihre ... sozusagen äh Ihre Arbeit verrichten?

Angelika: Ja natürlich, Herr Bürgermeister. Und ich hoffe, Sie haben auch Zeit für mich.

Bürgermeister: (stottert) Was ich?

Greisberger: Keine Sorge, liebe Angelika, wenn der Bürgermeister nicht kann, dann springe ich gerne ein.

Anton: (zum Bürgermeister) Schau ihn dir an, den alten Bock! Angelika sagt er die ganze Zeit zu dieser Beauty-Katz!

17. Szene

Die Wirtin kommt hinzu (Mitte).

- Wirtin: So Frau Hofstetter, ihr Zimmer wäre fertig.
- Anton: Was für Zimmer? (zum Bürgermeister) Du, ich fürchte, diese Dame wohnt sogar bei uns!
- Angelika: (steht auf) Also dann meine Herren, ich darf doch mit Ihnen rechnen, oder?
- Greisberger: Ja mit mir schon, Fräulein Angelica.
- Anton: Schau dir den an. Der lässt nix anbrennen!
- Greisberger: (zuvorkommend) Darf ich mit dem Gepäck behilflich sein.
- Angelika: Vielen Dank, sehr lieb von Ihnen, Philipp.
- Wirtin: Ich darf Ihnen bitte Ihr Zimmer zeigen.

(Angelika, Wirtin und Greisberger Mitte ab)

18. Szene

- Bürgermeister: (öffnet nach) Sehr lieb von Ihnen, Philipp. Was ist mit dem los? Mit scheint, diese Beauty-Dame hat unserem Vizebürgermeister schon so eingeheizt, dass das letzte bissl Verstand vom Greisberger auch noch verdampft ist!
- Anton: Ich bitte dich inständig, Bürgermeister, du musst dieses Beautydingsda verhindern! Wenn derartige Personen bei uns ständig im Haus sind, kann ich für nix garantieren. Vielleicht werde ich auch noch von dieser Sexsucht angefallen. Dann bin ich auch bald geschieden wie unser Vize.
- Bürgermeister: Nein, nein, dann bist du nicht geschieden sondern verschieden. Deine Theres macht Faschiertes aus dir. Du bist dann höchstens noch ein Fall für unseren Kurt. Apropos: Was ist mit dem Kurt? Hilft er dem Professor eh beim Graben auf der Pfarrwiese?
- Anton: Ja, ja, der Kurt ist schon mitten bei den Ausgrabungen.
- Bürgermeister: Dieser Cäsar muss dringend gefunden werden! Nur so können wir das Ganze verhindern. Ich habe nämlich im Landesgesetzblatt nachgelesen. Derartige Betriebe können aus kulturellen Gründen abgelehnt werden!
- Anton: Bitte lieber Sepp, rede mit unserem Andi, bevor alles zu spät ist. Am besten hole ich ihn dir gleich.
- Bürgermeister: Ja, ich werde mir jetzt deinen Sohnmann ordentlich zur Brust nehmen. Und sorg du dafür, dass der Greisberger nicht dazwischen kommt. So undiplomatisch wie unser Vizebürgermeister ist kein anderer Mensch. Der vermurkst nur alles.
- Anton: Keine Sorge, der Lipp ist eh gerade beschäftigt. Ich werde ihn schon ablenken, falls er nicht schon genug Ablenkung hat. Aber jetzt hol ich ...

19. Szene

In diesem Moment kommt Andi mit einem Ordner herein (Mitte).

- Andi: Grüß dich Bürgermeister! Die Mutter hat mir gesagt, dass du da bist. So spare ich mir den Weg zum Gemeindeamt, wenn's recht ist.
- Bürgermeister: Ja, das trifft sich wirklich gut, Andi. Ich wollte sowieso mit dir reden, amtlich sozusagen.
- Anton: Dann darf ich nicht länger stören bei der Amtshandlung. Ich werde mich um die Ablenkung kümmern. (Mitte ab)

20. Szene

Andi und der Bürgermeister setzen sich an den Tisch.

- Andi: Amtlich wolltest du mit mir reden? Habe ich was angestellt, Bürgermeister?
- Bürgermeister: Nein, noch nicht.
- Andi: Noch nicht? Mach's nicht so spannend, Bürgermeister.
- Bürgermeister: Schau Andi, als Bürgermeister bin ich ja gewissermaßen für alle Leute in Mühlendorf zuständig, also auch für dich.
- Andi: Ich komme schon zurecht. Worum geht's?
- Bürgermeister: Es geht um deine Zukunft und in diesem Zusammenhang auch um die Zukunft von Mühlendorf. Dein Vater hat dir ja unlängst den Gasthof überschrieben...
- Andi: Das ist richtig. Und darüber wollte ich auch mit dir reden.
- Bürgermeister: (lacht gespielt) Ha, ha, ha, und ich mit dir. Das trifft sich gut.
- Andi: Aha, und was genau wolltest du da wissen?
- Bürgermeister: Na ja, wie gesagt, es geht da nicht nur um deine persönliche Zukunft, sondern auch um die Zukunft von Mühlendorf. Mich als Bürgermeister würde schon interessieren, was du so vorhast mit dem Gasthof. Man hört, du hättest verschiedene Pläne.
- Andi: Ach so, hört man das? Was sagen denn die Leute? Ich habe darüber nämlich noch mit keiner Menschenseele geredet, nicht einmal mit meinen Eltern.
- Bürgermeister: Du solltest da so neumoderne Ideen haben, sagen die Leut'.
- Andi: Was die alles wissen! Aber ganz Unrecht haben sie ja nicht. Ich will's kurz machen
Bürgermeister: ich möchte unseren Gasthof erweitern und zwar um hundert Betten...
- Bürgermeister: Was? Hundert Betten!
- Andi: Wenn's gut funktioniert, kommen später nochmals hundert dazu.
- Bürgermeister: (entsetzt) Das sind ja zweihundert!
- Andi: (scherzt) Du bist aber gut im Rechnen.

Bürgermeister: (stottert herum) Aber zweihundert Betten, das heißt ja, dass zweihundert Damen... das ist ja... ich weiß nicht was ich da sagen soll, da kommt ja eine Welle zu auf Mühlendorf ... eine Damen-Welle, die was über uns hinwegschwappt...

Andi: Wieso weißt du das von den Damen?

Bürgermeister: (gibt sich souverän) Ja, man denkt halt so mit, als Politiker hat man ja auch Visionen zu haben, gell. Also stimmt das mit den Damen?

Andi: Ja, das stimmt. So eine Beautyfarm ist natürlich in erster Linie was für Damen.

Bürgermeister: (verdattert) In erster Linie für Damen...

Andi: Ja, aber die Herren sollen natürlich auch auf ihre Rechnung kommen.

Bürgermeister: Ja natürlich werden die Herren auf ihre Rechnung kommen. Das liegt ja in der Natur der Sache. Aber was wird unser Herr Pfarrer dazu sagen?

Andi: Der Pfarrer? Wieso soll er was dagegen haben? So eine Beautyfarm steigert nicht nur das allgemeine Wohlbefinden. Das richtet einen richtig auf.

Bürgermeister: (glaubt nicht richtig zu hören) Das richtet...das richtet einen richtig auf... boah, das kann ich mir vorstellen.

Andi: Wenn der Pfarrer will, kann er auch gerne unsere Dienste in Anspruch nehmen.

Bürgermeister: Der Pfarrer? Um Gottes Willen.

Andi: Schau Bürgermeister, ich habe da (zeigt ihm den Ordner) schon alle Unterlagen für die Baubewilligung beisammen. Die Bewilligung wird ja sicher kein Problem sein.

Bürgermeister: Und ob das ein Problem ist. Das ist ein gewaltiges Problem, lieber Andi.

Andi: (verwundert) Ja warum denn? Ich halte alle Auflagen ein. Das versteh ich jetzt nicht.

Bürgermeister: Ganz einfach: weil so ein Beautydings da nicht hergehört. Mitten in Mühlendorf! Zweihundert Zimmer und zweihundert Damen! Das kann nicht gut gehen.

Andi: Das lass mal meine Sorge sein! Wir haben das hundertmal durchgerechnet. Der Businessplan ist perfekt, Bürgermeister, da musst du keine Angst haben. Und die vielen Damen werden unserer Gemeinde gut tun.

Bürgermeister: Ja, dem Vizebürgermeister vielleicht. Das ist ja so ein Mächtegern-Don Juan! Aber von meiner Seite gibt's da ein striktes Nein. Und noch habe ich die Mehrheit da, ja!

Andi: (entsetzt) Jetzt kenne ich mich aber nicht mehr aus! Ich war der Meinung, dass vor allem du damit eine Freude haben wirst.

Bürgermeister: Was ich? Ja schau ich denn so aus?

Andi: Ja vor allem du als Bürgermeister. So eine Beautyfarm ist ja geradezu ein Vorführ-Betrieb!

Bürgermeister: Ein Vor- ? Das ist kein Vor... mein Lieber, das ist vielmehr ein Ver... sozusagen ein Verführ-Betrieb. Nein, so was geht schon rein aus kulturellen Gründen nicht.

Andi: Also ich verstehe nur mehr Bahnhof. So eine Beautyfarm erhöht doch die wirtschaftliche Potenz in unserer Gemeinde enorm!

Bürgermeister: (steht auf) Mein lieber Andi, jetzt hör mir mal gut zu: Da musst du dir keine Sorgen machen, sozusagen wegen der Potenz. Da hast du noch in die Windeln gekackt, da waren dein Vater und ich... also wie man so sagt... wir waren da sozusagen sehr... also da hat's keine Beschwerden gegeben. Wir haben kein Beautydings gebraucht dafür! Also sag ich dir: schlag dir diese Flausen aus dem Kopf! Wenn dir was Neues eingefallen ist, dann kommst du zu mir und wir reden miteinander, wie zwei richtige Männer, gell! Punkt und aus!

Bürgermeister geht Richtung Tür (links).

Bürgermeister: (beim Gehen, schüttelt den Kopf) Beautyfarm, tzzz, wo kommen wir denn da hin? (Bürgermeister links ab)

Andi: (blickt dem Bürgermeister ungläubig nach) Ja sag einmal, spinne ich jetzt? Nicht einmal angeschaut hat er sich die Pläne. Was will der? (schlägt mit der Hand auf den Tisch) Ich baue diese Beautyfarm, ob der Bürgermeister jetzt will oder nicht!

VORHANG